Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 19. Freitag den 6. März 1829.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

Freudenstadt. [Aufruf der Bewerber um Landjäger-Stellen bei der Zoll-Schutzwache.] In Folge Erlasses Königlicher Bezirks-Oberzoll-Inspektion vom 20sten d. M. werden zum Zweck einer Vermehrung der Zoll-Schutzwache, diejenigen, welche in dieses Corps einzutreten wünschen und den Bedingungen zur Aufnahme entsprechen — aufgefordert, von heute an während 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle sich zu melden. Die Bedingungen der Aufnahme sind:

1) ehrenvoller Abschied, im Fall der Mann in Militair-Diensten;
2) ein Alter unter 40 Jahren;
3) gesunder, kräftiger Körperbau und gute natürliche Geistes-Anlagen;
4) die Fähigkeit, fertig zu lesen und verständlich zu schreiben, und endlich
5) ein vom Oberamt beglaubigtes Zeugniß der Orts-Obrigkeit des Bewerbers über Rechtlichkeit und sittliche Aufführung.

Den 25. Februar 1829.

K. Unterzoll-Inspektion.
Zeller.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. Da Unterzeichneter krank liegt, kann die auf den 11ten d. M. ausgeschriebene Schul-Conferenz nicht an diesem Tage, sondern wird 8 Tage darauf, Mittwoch den 18ten d. hier gehalten werden.

Die hochehrwürdigen Pfarrämter werden ersucht, dieß Ihren Herren Schullehrern und Provisoren bekannt zu machen.

Den 3. März 1829.

Conferenz-Direktor
Diac. Ellwanger.

Langenbach, Schultheißerei Baiersbronn, Oberamts Freudenstadt. [Haus- und Liegenschafts-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, dringender Schulden halber, über ein

Haus und einige Morgen Wies- und Ackerfeld einen Verkaufs-Versuch zu machen; wozu man den Verkaufs-Tag auf

den 25sten März d. J.

bei Gastgeber zur Königl. Glashütten Schönmünznach, Herrn Leo, festgesetzt haben will. Bemerken will man, daß sich dieser Verkauf, ganz bequem für zwei Ehelustigen eignet.

Die Einsicht hievon, und die nähere Bedingungen kann man jeden Tag bei Unterzeichnetem nehmen, und in Erfahrung bringen.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden geziemend ersucht, dieß zur mehrmaligen öffentlichen Bekanntmachung zu bringen.

Den 4. März 1829.

Johannes Heist,
Schneider-Meister.

Freudenstadt. [Selzer Wasserkrüge-Verkauf.] Bei Unterzeichnetem ist eine starke Parthie leere Selzer Wasserkrüg zum Verkauf aufgestellt, wovon die 100 Stück zu 8 fl. 20 kr. erlassen werden.

Den 3. März 1829.

Posthalter Luz.

Altenstaig. Bei der unterzeichneten Stelle liegen gegen 3fach gerichtliche Versicherung 3—500 fl. zum Ausleihen parat.

Den 25. Februar 1829.

K. Amts-Notariat.
Stroh.

Nagold. Bei F. W. Vischer Buchdrucker sind billig zu haben: Schul-, Impf- und Hebammen-Tabellen.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preiße.

In Freudenstadt,
den 28. Febr. 1829.

Kernen	1 Schfl.	13fl.4.	12fl.48.	11fl.52kr.
Roggen	1 —	. .	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Gersten	1 —	. .	7fl.28kr.	—fl.—kr.
Haber	1 —	3fl.54kr.	3fl.50kr.	3fl.42kr.
Erbsen	1 —	10fl.40kr.	8fl.—kr.	—fl.—kr.
Bohnen	1 —	. . . . .		—fl.—kr.
Wicken	1 —	. . . . .		5fl.36kr.
Linsen	1 —	. . .	—fl.—kr.	—fl.—kr.

Fleisch-Preiße.

Ochsenfleisch	. . . . 1 Pfund	6kr.
Schweinefleisch mit Speck	1 —	8kr.
— — ohne —	1 —	7kr.
Kalbfleisch	. . . . 1 Pf.	5 u. 4kr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod	. . . . 4 Pfund	12kr.
Roggenbrod	. . . . 4 —	10kr.

1 Kreuzerweck schwer 7 Loth 2 Quentle.

Anekdoten und Erzählungen.

Die Rache.

I.

Kurd von Dachau brachte den Herbst in einem Kloster zu, dem sein Oehm als Abt vorstand. Sein Vater und seine beiden ältern Brüder hatten auf dem Zuge des Kaisers ihren Tod gefunden, und er war der Letzte seines Stammes. Sein Oehm drang oft in ihn, sich unter den edlen Töchtern des Speyergaues wo seine Burg lag, eine Hausfrau zu suchen,

und dieß konnte ihm auch nicht schwer werden, denn seine Gestalt und seine Sitten waren tadellos, und seit dem Verluste seines Vaters und seiner Brüder lag ein stiller Ernst in seinem Antlitz, der den jungen Ritter für die Frauen noch einnehmender machte. Das Herz des Jünglings schien auch keineswegs der Schönheit und Anmuth verschlossen, wenn er aber seine Blicke auf einem holden weiblichen Wesen ruhen ließ, und es ihm schien, der Stern seines Lebens sey aufgegangen, so stieg plötzlich in ihm eine düstere Ahnung auf und es war, als ob ein feindlicher Geist sich zwischen ihn und das Bild seiner Hoffnungen stelle.

Das Kloster, in welchem er jetzt einige Wochen zubrachte, hatte eine einsame, aber schöne Lage, in einem freundlichen Wiesenthale; auf der einen Seite zogen Hügel mit Weinreben hin, auf der andern waren die Höhen mit alten Eichen und Hainbuchen bewachsen. Kurd schweifte gewöhnlich in der Gegend umher und verlor sich in die Träume der Zukunft. Eines Tages verfolgte er einen Weg durch einen Wald, den er bisher nie gekommen war. Er mochte über eine Stunde weit gekommen seyn, und wollte eben wieder zurück kehren, als er das Murmeln eines Baches vernahm. Er gieng darauf zu und kam bald an das Ufer eines ziemlich breiten Waldstroms, der sich zwischen sanften Höhen in einer großen Krümmung ergoß. In einiger Entfernung stand, am andern Ufer, eine kleine, neuerbaute zierliche Burg. Er hatte seine Augen schon eine Weile auf die freundliche Erscheinung geheftet, als er ein junges Mädchen gewahrte, welches eben aus den Gebüschen, die den Saum der Burghalde umkränzten, herausschwebte, einen kleinen Kahn am Ufer losmachte und hineinstieg. Das Ruder mochte den zarten Händen zu schwer seyn, denn sie konnte das Fahrzeug nur mit Mühe vom Lande entfernen und in Gang bringen. Sie steuerte stromaufwärts und näherte sich immer mehr dem rechten Ufer, auf welchem der junge Ritter stand. Die Leitung des Kahns war für sie so schwierig, daß sie nicht Zeit hatte, sich umzusehen und Kurd blieb von ihr unbemerkt. Als das Mädchen jedoch ganz nahe kam, trat er hinter einen Dornbusch, um sie nicht zu erschrecken und in ihrer Arbeit irre zu machen. Die schöne, jugendliche, frischaufblühende Gestalt war jetzt nur wenige Schritte von ihm entfernt, und Erd' und Himmel vergiengen ihm bei dem überraschenden Anblick. Ein so holdes, zartes, jungfräuliches Wesen war ihm nie vorgekommen, und über ihrem Antlitz lag ein Friede, den kein Sturm erreichen zu können schien.

Nur wenige Schritte von dem Ritter bildete der Strom eine kleine sandige Bucht. Die Jungfrau lenkte ihr Schiff dahin, um von ihrer Arbeit ein wenig auszuruhen. An ihr Ruder gelehnt, stand sie jetzt, wie eine himmlische Erscheinung, und schaute in der Gegend umher. Dann sang sie folgendes Lied, in kunstloser, aber anmuthiger Weise:

Ein Knabe sitzt am grünen See,
Mit frohem Sinn,
Er sieht die Schäflein drinn,
Die weiden in der blauen Höh'.

Der Knabe bricht ein Röslein ab,
Gar wohlgemuth,
Er wirft es in die Fluth,
Er treibt's vom Ufer mit dem Stab.

Da guckt schnell aus dem See heraus
Ein Mümmelein,
Wie Schnee so rein,
Ihr Haar ziert ein Korallenstrauß.

„Das weiße Röslein gabst du mir,
Du holder Knab',
Komm, komm herab,
Die Erd' blüht auch im Wasser dir.

Viel bitt'rem Leid wirst du entgeh'n,
In stiller Fluth,

Wo sich's friedlich ruht!"
Der Knabe kann nicht widersteh'n.
Es reißt ihn zum Seefräulein hin,
Aus der Tiefe noch
Sieht er die Schäflein am Himmel hoch,
Sieht er des Ufers freundlich Grün.

Die Töne des Liedes verschwebten mit dem Herbstgesäusel in den Blättern der Eichen, aber in der Seele des jungen Ritters klangen sie noch fort, als das Schifflein schon wieder stromabwärts gleitete, und das liebe Bild wie ein Traumgesicht zu entschwinden drohte.

Er trat hervor ans Ufer, um sie noch mit der ganzen Sehkraft seiner Blicke festzuhalten, doch sie erreichte, bei der starken Strömung, schnell das Land, sprang aus dem Fahrzeug, und verlor sich in dem Gesträuche.

Die erste Liebe gleicht oft einem Feuer, welches der Blitz anzündet. So war auch die Brust des Jünglings plötzlich getroffen worden vom versengenden Strahl. Noch lange stand er, wie betäubt, am Waldbach, und schaute bald nach dem Kahn, bald nach der Burg. Schon sank die Sonne hinter die Berge, als er sich erinnerte, daß er doch nicht bleiben könne, und seine Schritte, langsam, zurück nach dem Kloster richtete. Er sah sich rechts und links nach einem menschlichen Wesen um, das ihm Auskunft über die Burg geben könnte, in welcher die schöne Unbekannte, ohne Zweifel, zu Hause war, allein es ließ sich niemand blicken. Bei seiner Ankunft im Kloster wendete er sich mit seiner Frage an einige Knechte. „Das ist das weiße Schloß;" sagte einer; „es heißt so, weil es weiß angestrichen ist, und in dem Schlosse wohnt die stumme Edelfrau. Aus Schreck über den plötzlichen Tod ihres Eheherrn hat sie die Sprache verloren."

Mehr wußten die Knechte nicht zu sagen, und der Ritter scheute sich auch, das zu berühren, was er am liebsten hätte wissen mögen. Daß die holde Schifferin die Tochter der stummen Burgfrau sey, schien ihm jetzt zweifellos, und den Namen hoffte er bald zu erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Strafe der Verläumdung.

Verläumdung ist unstreitig das böseste Laster in der Welt, weil auch das Höchste nicht davor sicher ist. Und doch giebt es für dieß Verbrechen keine eigentliche Strafe; nur die Wilden Amerika's haben Strafen dafür. Bei ihnen wird der Verläumder mehrere Stunden in den Rauch von grünem Holz aufgehängt. — In Pohlen waren ehedem die Verläumder verdammt, auf Vieren zu gehen, und eine Viertelstunde lang wie ein Hund zu bellen. — Unter Karl V. ward diese Strafe festgesetzt, aber bald nachher wieder abgeschafft, weil sie die fürstliche Ruhe störte (sie muß also oft vorgekommen seyn); ein Schriftsteller damaliger Zeit sagt: man habe fast immer den ganzen Morgen bellen hören.

Räthsel.

Besitzst du mich,
Vergißt du mich;
Doch flieh' ich dich,
So suchst du mich;
Denn welches Glück
Du auch erreicht,
Weich ich zurück,
So ist's erbleicht.
Drum bist du klug,
Ist's dir genug,
Will ich allein
Dir gnädig seyn.

Hiezu eine Beilage.